

Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar	42	110 - 121	1999	Donaueschingen 25. März 1999
---	----	-----------	------	---------------------------------

## Der Sackzeichner Michael Eggert

von August Vetter

Zu den zahlreichen Gerätschaften, die im Zusammenhang mit dem grundlegenden Umbruch in der Landwirtschaft nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs unbrauchbar oder entbehrlich wurden, gehören auch die hergebrachten Getreidesäcke. In der Baar wurden sie als Frucht-, Malter und Zwilchsäcke bezeichnet. Der älteren Generation der Landwirte sind sie auch heute noch hinreichend bekannt. Fruchtsäcke nannte man die Säcke, weil sie ausschließlich der Aufnahme des Getreides dienten<sup>1</sup>. Maltersäcke hießen sie, weil sie einen Malter<sup>2</sup> kurze Frucht<sup>3</sup>, faßten und als Zwilchsäcke bezeichnete man sie, weil sie aus Zwilch<sup>4</sup> genäht waren. Dabei handelte es sich um aus grobem Flachs- und seltener Hanfgarn gewobenen Leinenstoff. Verwendet wurde das "Abweärch", das aus den kurzen Fasern bestand, die beim Hecheln des Flachses und Hanfes anfielen und nur zu Sackstoff verwoben werden konnten. Gewoben wurde er auf den Hauswebstühlen, von denen es überall genügend gab. Allerdings ließen diese Webstühle nur Stoffbreiten von wenig mehr als 1,20 Meter zu. Das wirkte sich in starkem Maß auf die Form, die Länge der Säcke aus. Die Zwilchsäcke waren sehr strapazierfähig und konnten jahrzehntelang verwendet werden<sup>5</sup>. Deshalb fanden sie noch lange nach dem Abgehen der Hauswebstühle ihrer Bestimmung entsprechende Verwendung<sup>6</sup>.

Die Fruchtsäcke waren an das Haus gebunden und mußten deshalb eindeutig erkennbar, oder landläufig ausgedrückt, "gut gezeichnet" sein. Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die "Sackzeichnung" immer häufiger nach einem Schema vorgenommen. Es umfaßte in der Regel fünf oder sechs Zeilen. Sie beinhalteten die Sack- oder Hausnummer, Vor- und Familienname, Beruf oder Hausname, den Wohnort und das Jahr, in dem die Beschriftung vorgenommen wurde. Die Beschriftungen waren variantenreich und zeigten zusätzlich häufig teilweise reiche dekorative Zierelemente (Abb. 1). Je jünger die Säcke aber waren, desto ärmer und seltener waren diese Verzierungen<sup>7</sup>. Werner UNSELD<sup>8</sup> kennt drei Verfahren zum Aufbringen der Sackzeichen, nämlich das Drucken, das Zeichnen bzw. Malen und das Schablonieren. Letzteres sah ich während meiner Bubenzeit in den dreißiger Jahren noch bei meinem Götti, dem Malermeister Hermann Vetter in Fürstenberg. Er bewahrte die selbstgefertigten Schablonen - ich erinnere mich an etwa ein Dutzend - für die Säcke seiner Auftraggeber aus der näheren Umgebung in seiner Werkstatt auf. Hermann Vetter dürfte aber der letzte Sackzeichner wenigstens in der Südbaar gewesen sein.

Unter den aufbewahrten Schablonen befand sich auch diejenige, die mein Götti zur Zeichnung der Fruchtsäcke seines jüngsten Bruders, meines Vaters Anton Vetter, aus Karton geschnitten hatte. Auf den Säcken war die Jahreszahl 1927 zu finden. Sie bezeichnete das Jahr, in dem der Vater am Fastnachtdienstag heiratete und die elterliche Landwirtschaft übernahm. Zum Heiratsgut zählte auch eine vollständig neue Ausstattung mit wohl zwei Dutzend neuen Fruchtsäcken. Diese Säcke bestanden alle aus handgewebtem Zwilch. Der war gegenüber dem damals hauptsächlich verwendeten mechanisch hergestellten Sackzwilch deutlich stärker und damit schwerer. Da aber die häusliche Handweberei zu dieser Zeit schon seit Jahrzehnten eingestellt war, muß der für die neuen Säcke verwendete Sackstoff vorrätig gewesen sein.



Abb. 1: Sackzeichnung eines Fruchtsacks aus Donaueschingen von 1892. Foto: G.Goerlipp

Das dürfte auch deshalb zutreffen, weil sein Großvater mütterlicherseits, Michael Eggert, als Sackzeichner tätig gewesen war. Bei ihm handelte es sich um den Landwirt Michael Eggert, der ebenfalls im Städtchen Fürstenberg ansäßig gewesen war.

Im Königreich Württemberg waren die Sackzeichner nicht gut angesehen, haftete ihnen gar ein zwielichtiger Ruf an. Dementsprechend wurden sie in den königlichen Verordnungen stets zusammen mit den Landstreichern (Vaganten) in einem Atemzug genannt. In der Ehinger Gegend war die Redensart "bist immer aufm Strich wie d'Sackmaler" im Umlauf. Werner UNSELD sieht diese Redensart doppeldeutig, nämlich im Blick auf den Zeichenstrich, die Kunstfertigkeit der Sackzeichner, und die Landstreicherei<sup>9</sup>, denn die Sackzeichner mußten ihr Gewerbe, wie mancher ehrsame Handwerker auch, auf der Stör<sup>10</sup> ausüben. Ob diese Einstufung der Sackzeichner aber der Wirklichkeit entsprach, muß zumindest angezweifelt werden, denn über die näheren Lebensumstände der Sackzeichner sind wir nur sehr unzulänglich informiert. Da sich die Lebensgeschichte des genannten Sackzeichners Michael Eggert wenigstens noch in groben Zügen nachzeichnen läßt, ist sie geeignet, die Kenntnisse über ihr Leben zu vertiefen und auch zurechtzurücken.

Michael Eggert wurde am 30. März 1828 im Bergstädtchen Fürstenberg geboren. Seine

Eltern waren die Eheleute Rochus Eggert aus Göschweiler und Martha Hensler von Fürstenberg. Rochus Eggerts Vater war Bauer und Bürger in Göschweiler, und Martha Henslers Vater, der Beck und Fürstenberger Bürger Johann Hensler, betrieb im Bergstädtchen neben seinem Handwerk einen Wein- und Bierschank und kaufte 1799 die noch junge Schildwirtschaft zum Bären im Weiler Schächer unterhalb des Bergstädtchens<sup>11</sup>. Seine Tochter Martha, geboren am 14. Oktober 1788, und Rochus Eggert, geboren am 22. Juli 1792 heirateten am 27. Juli 1824 auf Fürstenberg<sup>12</sup>. Die Braut brachte ein Haus samt einem kleinen Gütchen in die Ehe. Sie hatte Haus und Gütchen von ihrem Onkel Joseph Sättele erhalten. Der unverheiratete Witwer war Bürger und Totengräber in Städtchen und lebte fortan im Haushalt des jungen Ehepaars. Das Anwesen ist in der Urbarkarte und damit auch im Urbar der Stadt Fürstenberg aus den Jahren 1794/95 unter dem Buchstaben Y zu finden<sup>13</sup>. Es lag



R.

R.

Im Jahr 1824 den 27ten April frühe um 10 Uhr wurde nach dreymaligem Aufgeboth ohne Einspruch in der Pfarrkirche zu Fürstenberg getraut der ledige Rochus Eggert von Göschweiler 32 Jahr alt, ehelicher Sohn der bürgerlichen Eheleute Anton Eggert Bauer und Katharina Glunk, gebohren den 22ten July 1792, mit der ledigen Martha Hensler von Fürstenberg 36 Jahr alt, eheliche Tochter des hiesigen Bürgers Joseph Hensler Beck und Katharina Gut, gebohren den 14. Oktober 1788. Zeugen ihrer gesetzlichen Trauung waren Johann Georg Widmann 34 Jahr alt und F. Xaver Eggert von Göschweiler 21 Jahr alt.

F. Widmann Pfarrer

#### Traueintrag

"Im Jahr 1824 den 27ten April frühe um 10 Uhr wurde nach dreymaligem Aufgeboth ohne Einspruch in der Pfarrkirche zu Fürstenberg getraut der ledige Rochus Eggert von Göschweiler 32 Jahr alt; ehelicher Sohn der bürgerlichen Eheleute Anton Eggert Bauer und Katharina Glunk, gebohren den 22ten July 1792, mit der ledigen Martha Hensler von Fürstenberg 36 Jahr alt, eheliche Tochter des hiesigen Bürgers Joseph Hensler Beck und Katharina Gut, gebohren den 14. Oktober 1788. Zeugen ihrer gesetzlichen Trauung waren Johann Georg Widmann 34 Jahr alt und F. Xaver Eggert von Göschweiler 21 Jahr alt".

T: Bury, Pfarrverweser

zwischen den Kaplaneihaus und dem Friedhof und damit nahe der östlichen Stadtmauer. Zur Zeit der Errichtung des Urbars war Johannes Chrysostomus Sättele der Besitzer<sup>14</sup>. Da der Name Johannes häufig war, wurde Chrysostomus sein Rufname<sup>15</sup> und als "s Krisoschtis" zugleich auch der Hausname, der nach dem Brand am 18. Juli 1841, dem das gesamte Städtchen zum Opfer fiel, auf das Anwesen der Familie Eggert im neuen Fürstenberg übertragen wurde und bis heute noch nicht ganz vergessen ist. Chrysostomus Sättele starb am 7. August 1816 im Alter von 68 Jahren<sup>16</sup>. Von ihm war das Anwesen an Joseph Sättele gekommen, der es spätestens 1824 an Martha Eggert weitergegeben hatte.

In Fürstenberg starb im Jahr 1816 am 7ten August nach-  
 mittag 3 Uhr, und wurde am 9ten August in der Kirchhof  
 in der hiesigen Pfarre durch Joseph Sättele von Fürsten-  
 berg, nach dem Leibegehung, in einem Alter von beynah 68 Jahren.  
 Derselbe war gebohren zu Fürstenberg im Jahr 1749 an  
 24ten Januar von Franziskus Sättele, und Agnes Guth.  
 Dessen Eheheil starb zu Fürstenberg im Jahr 1815 am 20ten Okto-  
 ber, und hieß Maria Anna Sieflerin. Den Sterbfall bezeugen  
 Joseph Sättele, Bürger und Pächter wüthen, welcher 35 Jahr alt,  
 und Ferdinand Speck, Tagelöhner, welcher 31 Jahr alt, beyde von  
 Fürstenberg.

T. Neudinger Pfarrer.

### Sterbeeintrag

"Zu Fürstenberg starb im Jahr 1816 am 7ten August nachmittag 3 Uhr, und wurde am 9ten August in  
 der Früh halb 10 Uhr beerdigt Johannes Chrysostomus Sättele von Fürstenberg, auf dem Leibegehung,  
 in einem Alter von beynah 68 Jahren. Derselbe war gebohren zu Fürstenberg im Jahr 1749 am 24ten  
 Januar von Franziskus Sättele, und Agnes Guth. Dessen Eheheil starb zu Fürstenberg im Jahr 1815  
 am 20ten Oktober und hieß Maria Anna Sieflerin. Den Sterbfall bezeugen Joseph Sättele, Bürger und  
 Todtengräber, welcher 35 Jahr alt und Ferdinand Speck, Tagelöhner, welcher 31 Jahr alt, beyde von  
 Fürstenberg.

T. Neudinger, Pfarrer

Im Jahr 1825. d. 30. Septembers abends 6 Uhr wurde aufm  
 Fürstenberg gebohren, und den 18ber früh  
 8 Uhr in der Pfarrkirche getauft Michael Eggert, ehelicher Sohn der bürgerlichen Eheleute Rochus  
 Eggert Halbbauer und Marta Hensler. Taufzeugen waren Joseph Sättele, M. Ursula Miller und Meßner  
 Engesser.

T. Bury, Pfarrerw."

"Im Jahr 1825 den 30. September abends 6 Uhr wurde aufm Fürstenberg gebohren, und den 18ber früh  
 8 Uhr in der Pfarrkirche getauft Michael Eggert, ehelicher Sohn der bürgerlichen Eheleute Rochus  
 Eggert Halbbauer und Marta Hensler. Taufzeugen waren Joseph Sättele, M. Ursula Miller und Meßner  
 Engesser.

T. Bury, Pfarrerw."

Rochus Eggert starb schon am 19. September 1833 in Alter von nur 41 Jahren am Schlagfluß  
 und wurde zwei Tage später auf dem Bergfriedhof beerdigt, wie Pfarrverweser X. Reichlin  
 im Sterbebuch der Pfarrei beurkundete<sup>17</sup>.

Der Verstorbene hinterließ neben seiner Witve vier Kinder namens Michael, Mathias,  
 Martha und Maria. Pfarrverweser Reichlin nannte den Verstorbenen Bauer, aber 1816 wurde  
 er als Stimpler<sup>18</sup> bezeichnet. Ob nun Stimpler oder eher Halbbauer, es wird Martha Eggert

(60)

Nr. 7.

Rochus Eggert

Im Jahre 1833 den 19ten Septbr Mittags 1 Uhr  
 starb dahier an einem Schlagflusse, und wurde heute  
 Mittags 2 Uhr von dem Unterzeichneten auf dem hieigen Kirchhofe  
 begraben:

Rochus Eggert

hiesiger verheiratheter Bürger und Bauer, 40 Jahre  
 alt.

Zeugen beim Tode und Begräbnisse waren:

Joseph Sättle Leichenschauer, und Johan Hensler Bürger,  
 Fürstenberg.

Fürstentum den 21ten Septbr 1833.

X. Reichlin

Pfarrverweser

#### Sterbeeintrag

"Im Jahre 1833 den 19ten Septbr Mittags 1 Uhr starb dahier an einem Schlagflusse, und wurde heute Mittags 2 Uhr von dem Unterzeichneten auf dem hieigen Kirchhofe begraben:

Rochus Eggert

hiesiger verheiratheter Bürger und Bauer, 40 Jahre alt.

Zeugen beim Tode und Begräbnisse waren Joseph Sättle Leichenschauer, und Johan Hensler Bürger,  
 Fürstenberg den 21ten Septbr 1833.

X.Reichlin Pfarrverweser

#### Liegenschaften - Verkauf.

(1) No. 382. Die Rochus Eggertsche Wittwe Martha Hensler zu Fürstenberg setzt unter Vorbehalt Amtlicher Genehmigung Donnerstag den 13ten f. M. im Gemeindehaus zu Fürstenberg alle ihre Liegenschaften, in einem Haus mit Scheuer und Stallung, 3 Gärten, 30 Jauchert Acker, und 5 Jauchert Wiesfeld bestehend, dem öffentlichen Verkaufe aus, welches mit dem Anfügen zur Kenntniß des Publikums gebracht wird, daß die Zahlung der Kaufschillinge in fünf verzinlichen Jahreszielen geschehen kann, die weitem Bedingungen aber bei der Steigerung selbst zu vernehmen sind.

Hüfingen, am 26. Februar 1834.

Groß. Rad. f. f. Amts-Revisorat.

382

nicht leicht gefallen sein, ihre Familie durchzubringen. Nach dem damaligen Recht mußte sie das Erbe zum öffentlichen Verkauf stellen. Nach der entsprechenden Anzeige im Donaueschinger Wochenblatt Nr. 9 vom 4. März 1834<sup>19</sup> setzte es sich neben dem Anwesen aus drei Gärten, 35 Jauchert Ackerland und Wiesfeld<sup>20</sup> zusammen. Allerdings handelte es sich teilweise um Felder minderer Qualität. Marthas ältester Sohn Michael war noch nicht 16 Jahre alt, als am 18. Juli 1841 mit dem gesamten Städtchen auch ihr Anwesen



in Flammen aufging. Sie fand mit ihren Kindern wie Joseph Sättele Unterkunft bei ihren Verwandten im Schächer. Da die Witwe ein zweistöckiges Haus zu bauen gedachte, erhielt sie im neu zu planenden Städtchen einen Bauplatz nahe der Ortsmitte oberhalb des "Röble" in der heutigen Zähringerstraße<sup>21</sup>.

Martha Eggert starb am 1. Mai 1850 im 62. Lebensjahr. Die erforderliche Erteilung wurde am 4. Dezember des Sterbejahres vorgenommen. Der Schätzwert der Hinterlassenschaft betrug 1.911 Gulden. Auf ihr hafteten aber noch Schulden in Höhe von 838 Gulden. Martha Hensler hatte zwar von der Brandversicherung 1.100 Gulden Entschädigung erhalten, aber die Jahre nach dem Brand waren wirtschaftlich allgemein und für die Fürstenberger im besonderen sehr schwierige Jahre, die auch im Städtchen Fürstenberg eine beachtliche Zahl

, Traueintrag und Abschiedsbezeugnisse 1851. 0

N<sup>o</sup> 2.

Im Jahre eintausend achthundert einundfünfzig am vierundzwanzigsten Oktober vormittags um zehn Uhr wurde nach Vorlage des bezirksamtlichen Trauscheins, de dato Donaueschingen den 8ten Oktober d.J. No 37305, und nachdem die gesetzlichen Aufgebote in hiesiger Kirche am 18ten und 19ten Sonntage nach Pfingsten, die am 12ten und 19ten d.M. geschehen waren, ohne daß Einsprache erfolgte, ehelich von Unterzeichnetem getraut Michael Eggert, ehelicher Sohn des verstorbenen Rochus Eggert und der gleichfalls verstorbenen Martha Hensler von Fürstenberg, geboren am 30. September 1825, mit der ledigen Severina Steuer, einer ehelichen Tochter des verstorbenen Jakob Steuer, und der gleichfalls verstorbenen Katharina Blatter von Kommingen, geboren am 6. Jänner 1827. Trauzeugen waren der ledige Landwirth Matthä Eggert, Bruder des Bräutigams, und der Hauptlehrer Fidel Hirt, beide von Fürstenberg. Fürstenberg am 24. Oktober 1851. *Griebl Pfarrer*

### Traueintrag

"Im Jahre eintausend achthundert einundfünfzig am vierundzwanzigsten Oktober vormittags um zehn Uhr wurde nach Vorlage des bezirksamtlichen Trauscheins, de dato Donaueschingen den 8ten Oktober d.J. No 37305, und nachdem die gesetzlichen Aufgebote in hiesiger Kirche am 18ten und 19ten Sonntage nach Pfingsten, die am 12ten und 19ten d.M. geschehen waren, ohne daß Einsprache erfolgte, ehelich von Unterzeichnetem getraut Michael Eggert, ehelicher Sohn des verstorbenen Rochus Eggert und der gleichfalls verstorbenen Martha Hensler von Fürstenberg, geboren am 30. September 1825, mit der ledigen Severina Steuer, einer ehelichen Tochter des verstorbenen Jakob Steuer, und der gleichfalls verstorbenen Katharina Blatter von Kommingen, geboren am 6. Jänner 1827. Trauzeugen waren der ledige Landwirth Matthä Eggert, Bruder des Bräutigams, und der Hauptlehrer Fidel Hirt, beide von Fürstenberg. Fürstenberg am 24. Oktober 1851. Heisler Pfarrverweser

von Ganten samt einer Auswanderungswelle nach sich zogen<sup>22</sup>. Bei den Versteigerungen gingen für die Häuser mehrfach keine Angebote ein. Darum mußten sie mit großem Verlust abgegeben werden. Häuser waren damals also wohlfeil, und auch die Erlöse aus versteigerten Feldern waren niedrig. Es darf also ohne weiteres angenommen werden, daß auch der Schätzpreis der Hinterlassenschaft Martha Eggerts niedrig angesetzt war.

Aus dem freien Vermögen in Höhe von 1.072 Gulden hatte jedes der hinterlassenen Kinder ein Viertel anzusprechen. Das waren jeweils 268 Gulden. Das Anwesen bestand aus einem zweistöckigen Haus mit Stall und Scheune unter einem Dach und einem Hausplatz. Es grenzte auf einer Seite an das Grundstück des Erhard Martin und auf der anderen Seite an die Ortsstraße (-gasse). Zum Hausgrundstück zählte auch ein Garten, der hinter dem Haus lag, allerdings nur 72 Ruten groß war.

Michael Eggert übernahm das Erbe, mußte aber seine zwei ledigen Geschwister mit Grundstücken, die durch das Los zugewiesen wurden, abfinden. Die Beiden überließen ihrem Bruder die ihnen zugefallenen Grundstücke für je 150 Gulden. Die mit dem Wagner Mathias Engesser im Städtchen verheiratete Schwester Agatha erhielt 143 Gulden 24 Kreuzer als Erbeil. Selbstverständlich mußte Michael auch die auf dem Gesamterbe haftenden Schulden übernehmen<sup>23</sup>.

Nach der Vorlage des bezirksamtlichen Trauscheins vom 8. Oktober 1851 wurde Michael Eggert am 24. Oktober des gleichen Jahres in der Fürstenberger Pfarrkirche mit Severina Steuer, die am 6. Januar 1827 in Kommingen geboren worden war, getraut. Ihre Eltern Jakob Steuer und Katharina Blatter waren zu diesem Zeitpunkt wie diejenigen des Bräutigams bereits verstorben. Trauzeugen waren Michaels Bruder, der ledige Landwirt Mathias Eggert

und Hauptlehrer Fidel Hirt. Die Trauung nahm Pfarrerweser Heisler vor<sup>24</sup>.

Aus der Ehe des Paares gingen sechs Kinder hervor. Von ihnen erreichten die Söhne Thomas und Anton sowie die Töchter Martha und Katharina das Erwachsenenalter. Die beiden Söhne wanderten wie ihr Onkel Mathias (Mathä), der am 26. April 1854<sup>25</sup> um die Genehmigung zur Auswanderung nach Amerika nachgeschickt hatte, ebenfalls aus.

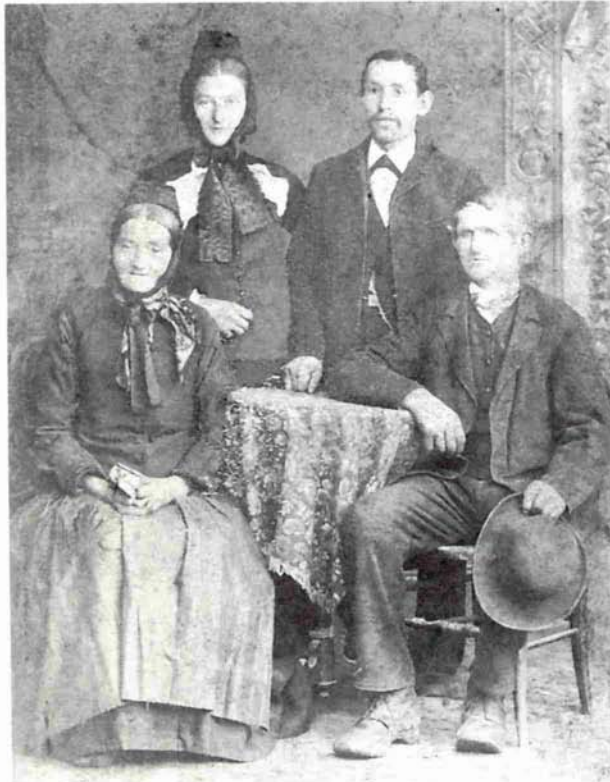


Abb. 2: Die Aufnahme zeigt stehend die Eheleute Mathias und Katharina Vetter, geborene Eggert, zusammen mit Katharina Eggerts Eltern Michael und Severina Eggert, geborene Steuer.



Thomas, der am 20. Dezember 1856 geboren worden war, stellte seinen Antrag am 18. März 1880<sup>26</sup>. Der Bruder Anton, geboren am 17. Januar 1861, folgte ihm wenige Jahre später nach. Während Thomas 1895 als Arbeiter in New York lebte, war Anton im gleichen Jahr als Schuster in Washingtonville ansäßig<sup>27</sup>. Die Spur der beiden Auswanderer verlor sich aber während des Ersten Weltkriegs. Die Tochter Martha heiratete in Epfenhofen August Kaiser und verstarb am 8. Februar 1895, dem Todesjahr ihrer Eltern<sup>28</sup>.

Am 1. Juni 1876 kaufte der als Landwirt bezeichnete Michael Eggert von Josef Kaufmann von Gailingen, Baruch Bernheim, Vorsteher in Thiengen, sowie Jakob Rothschild von Randegg ein ihnen in Fürstenberg eigentümliches Wohn- und Ökonomiegebäude mit der Hausnummer 30 samt dem beim Haus liegenden Garten für 4.475,14 Mark<sup>29</sup>. Für sein Haus oben im Dorf<sup>30</sup> fand er offenbar erst 1880 einen Käufer. Er verkaufte es am 2. Februar des Jahres für 1.700 Gulden oder 2.914,28 Mark an Gregor Degen von Hondingen. Nach der Beschreibung bestand das Anwesen jetzt aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheune und Stall unter einem Dach, der Hofraite und einem nur noch 24 Ruten großen Garten beim Haus und war gemeinsamer Besitz des Ehepaars Eggert<sup>31</sup>. Angrenzer waren nun Jakob und Josef Martin sowie Rößlewirt Josef Engesser. Der Käufer hatte 650 Gulden bar an den Armenfonds Fürstenberg zu entrichten und damit ein Darlehen zu tilgen, das Michael Eggert beim Fonds aufgenommen hatte. Der Rest der Kaufsumme sollte in acht gleichen Jahreszielen beglichen werden<sup>32</sup>. Obwohl die Eheleute Eggert lange nach einem guten Käufer ausgesucht hatten, war ihnen das Glück nicht hold, denn gegen Gregor Degen wurde die Zwangsversteigerung beantragt, die der Notar Huber von Hüfingen abwickelte. Bei der Versteigerung am 28. September 1881 ersteigerte Michael Eggert das Haus wieder und erhielt den Zuschlag bei 2.600 Mark. Beim Rückkauf leistete ihm Ratschreiber Xaver Engesser Bürgschaft. Wohl im Zusammenhang mit dem mißglückten Hausverkauf sah sich das Ehepaar Eggert gezwungen, am 1. Juli 1882 eines seiner besten Grundstücke zu verkaufen. Es handelte sich um einen Acker mit einer Fläche von 1 Jauchert 3 Vierling 32 Ruten im Gewann Gründle, den Kranzwirt Martin Scheyer für 1.500 Mark erstand. Damals hatte Michael Eggert ein Darlehen in Höhe von 4.000 Mark an den Kirchenfonds Gutmadingen zurückzuzahlen. Einen weiteren Teil des Darlehens konnten Michael Eggert und seine Frau Severina abdecken, als sie ihr wiederersteigertes Haus am 18. Mai 1883 für 2.400 Mark an Anton Rohrer und dessen Ehefrau Amalia geborene Gut, einer Tochter Kajetan Guts, verkaufen konnten, und der Kaufpreis bar erlegt wurde<sup>33</sup>.

Weitblickend und zielstrebig betrieb Michael Eggert den Tausch von Grundstücken, vorwiegend ehemaliges Allmendland, das den Bürgern bei den Allmendteilungen als Eigentum überlassen worden war<sup>34</sup>. Diesen Tausch setzte später sein Schwiegersohn Mathias Vetter vorwiegend im Gewann Stadtacker ebenfalls mit Erfolg fort. Damit konnten nicht nur die Ernteerträge gesteigert, sondern auch die Feldarbeit wesentlich erleichtert werden.

Durch einen Erbschaftsverkauf aus freier Hand ging der Besitz der Eheleute Eggert am 16. Oktober 1887 an ihre Tochter Katharina und deren Ehemann Mathias Vetter, der aus der Schmiede in Riedböhringen stammte, über<sup>35</sup>. Als Nachbarn sind der Schuster Mathias Engesser und Karl Gut genannt<sup>36</sup>. Der Wert des Haus- und Grundbesitzes wurde auf 8.700 Mark und für die Fahrnisse auf 1.000 Mark festgesetzt. Allerdings lastete ein Darlehen der Waisen- und Sparkasse Donaueschingen in Höhe von 4.000 Mark auf dem Anwesen, denn inzwischen war das Anwesen um eine "Widerkehr" und einen Schopf erweitert worden.

Von den drei Geschwistern Katharina Veters hatte jedes 1.400 Mark anzusprechen. Die Übernehmerin bekam 1.500 Mark gutgeschrieben und bezahlte 500 Mark bar. Die Verkäufer hatten sich als Leibgeding vorbehalten: das Wohnrecht "im unteren Stock", der eine Stube,



eine Kammer, eine Küche und eine Küchenkammer umfaßte, auf der Bühne die am hinteren Dach liegende Dachkammer und den Vorkeller sowie im Stall einen Platz zum Halten einer Ziege und eines Schweins. Als Fruchtlege sollte ihnen der Platz im Anbau über der Scheune und dem Heustock zustehen. Im Jahr 1898 waren die Eheleute Katharina und Mathäus Vetter schuldenfrei.

Severina Eggert starb am 23. Januar 1895, und nur wenige Tage später, am 8. Februar, folgte ihr ihre Tochter Martha in Epfenhofen im Tode nach. Auch Michael Eggerts Leben neigte sich nun schnell seinem Ende zu. Am 20. Juni des Jahres übereignete er einer Tochter und deren Mann die Felder, die sich das Ehepaar bei der Übergabe vorbehalten hatte. Dazu zählten auch das Grundstück auf der Kuppe des Fürstenbergs, auf dem bis zum Brand im Jahr 1841 sein Elternhaus gestanden hatte<sup>37</sup>. Schon am 13. September des Jahres 1895 starb "Michael Eggert, verwittweter Sackzeichner" an Altersschwäche wie Pfarrer Richard Aichele ins Sterbepbuch der Pfarrei eintrug.

No 13) Im Jahre 1895 am dreizehnten = 13<sup>ten</sup>  
 September Morgens 2 Uhr ist dahier an  
 Altersschwäche im Alter von nahezu 70 Jahren  
 mit den hl. Sterbesakramenten versehen gestorben:  
Michael Eggert

verwittweter Sackzeichner von hier. Sein Leichnam  
 wurde am fünfzehnten = 15<sup>ten</sup> September  
 Mittags 1/2 3 Uhr durch den Unterzeichneten mit  
 fünfzigem Gottesacker beerdigt. Zeugen hiervon sind  
 Meßner Hirt und Todtengräber Heinrich Werne, beide  
 von hier.

Fürstenberg, den 15. September 1895  
 R. Aichele, Pfr.

#### Sterbeeintrag

"No 13 Im Jahre 1895 am dreizehnten = 13ten September Morgens 2 Uhr ist dahier an Altersschwäche im Alter von nahezu 70 Jahren mit den hl. Sterbesakramenten versehen gestorben

Michael Eggert

verwittweter Sackzeichner von hier. Sein Leichnam wurde am fünfzehnten = 15ten September Mittags 1/2 3 Uhr durch den Unterzeichneten auf hiesigem Gottesacker beerdigt. Zeugen hiervon sind Meßner Hirt und Todtengräber Heinrich Werne, beide von hier".

Fürstenberg, den 15. September 1895

R. Aichele, Pfr.

Wann Michael Eggert mit der Sackzeichnerei begonnen hat, und wie lange er sie betrieb, ist uns nicht überliefert. Wahrscheinlich übte er sein Gewerbe wenigstens bis zur Übergabe des Anwesens an seine Tochter vorwiegend im Winterhalbjahr aus. Die Erträge aus seiner Landwirtschaft reichten wohl kaum aus, um seine Familie ausreichend ernähren zu können, und nach dem Kauf des Hauses an der heutigen Heinrich-von-Fürstenberg-Straße<sup>38</sup> und den damit verbundenen Turbulenzen wird er für jeden zusätzlichen Verdienst dankbar gewesen sein. Die Landwirtschaft verlangte im Sommerhalbjahr seine ganze Arbeitskraft. Das wird sich erst mit dem Heranwachsen der Kinder geändert haben. Die Haltbarkeit der Fruchtsäcke und der auf ihnen aufgebraachten Schrift bedingten sowieso nur einen geringen Bedarf und brachten keinen ganzjährigen Verdienst, wenn die Zahl der Sackzeichner auch nur klein war. Das traf zweifelsfrei auch für die Baar zu, wenn man sie auch als die "Kornkammer Badens" ansah.

Wenn man der mündlichen Überlieferung glauben will, war Michael Eggert, der "Krisoschti-Mechel" von Fürstenberg aber seinerseits der bekannteste Sackzeichner weitem. Sein Können, ein unverwüstlicher Humor und ein sprichwörtlicher Mutterwitz hätten ihn zum meistbeschäftigten Sackzeichner gemacht, hieß es. In der Gegend um Löffingen, in den Dörfern an der Schweizer Grenze, in der Nord- und Ostbaar bis weit ins Württembergische hinein, habe man ihn antreffen können, sei er auf den Höfen stets gern gesehen gewesen.

Selbst am fürstlichen Hof in Donaueschingen habe man den Fürstenberger Sackzeichner gekannt, und eines Tages habe ihn die leutselige und allseits beliebte Fürstin Dorothea ins Schloß eingeladen<sup>39</sup>. Die Fürstin habe von seinem Mutterwitz und seiner Schlagfertigkeit gehört und sie auf die Probe stellen wollen.

Just zu dieser Zeit - 1893 - war auf der Baar eine Nachwahl für den Reichstag erforderlich geworden, weil der Abgeordnete des Wahlkreises, Freiherr von Hornstein, verstorben war. Einer der Kandidaten bei dieser Nachwahl war Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, der für die Liberalen kandidierte. Er wurde auch mit einem glänzenden Ergebnis gewählt. Im gesamten Amt Donaueschingen unterlag er lediglich in den beiden Gemeinden Fürstenberg und Hochemmingen<sup>40</sup>.

Während der angeregten Unterhaltung an der fürstlichen Tafel soll die Fürstin ihren Gast unvermittelt gefragt haben: "Michel können Sie mir sagen, warum die Fürstenberger meinen Gemahl nicht gewählt haben?" Der habe ohne lange zu zögern mit der Gegenfrage: "Wissed Si nit, gnädigschte Ferschtin, daß d Ferschtebeärger alli Esel sind?" geantwortet. Obwohl der Fürstin der Spotname der Fürstenberger bekannt gewesen sei<sup>41</sup>, soll sie anfänglich von der auf den ersten Blick simplen Antwort enttäuscht gewesen sein. Als sie dann aber den Doppelsinn der Antwort bemerkt habe, habe sie lächelnd festgestellt: "Dann ist mein Gemahl ja auch ein Esel." Der "Krisoschti-Mechel" hatte mit seiner Antwort nicht nur eine heikle Frage zur vollen Zufriedenheit seiner Gastgeberin beantwortet, sondern mit der bestandenen Kostprobe auch eine Belohnung in Höhe von fünf Talern, die ihm die Fürstin habe auszahlen lassen, verdient. Soviel Geld habe er seiner Lebtag noch nie so leicht und vor allem in so kurzer Zeit verdient, habe der Sackzeichner stets verschmitzt angefügt, wenn er nach der Episode gefragt worden sei.

Einige Zeit später habe sich der Michael Eggert nach einer arbeitsreichen Woche mit seinem Zweiradkarren wieder einmal auf dem Heimweg befunden. Auf der Straße von Hüfingen nach Behla habe sich ihm mit trabendem Gespann die fürstliche Kutsche mit der Fürstin rasch genähert, will die Überlieferung weiter wissen. Der Michel habe seinen Karren von der Straße gezogen, um das vornehme Gefährt nicht zu behindern, dann seinen Hut gezogen



und sich grüßend verbeugt. Die Fürstin habe den Grüßenden am Straßenrand sofort erkannt, die Kutsche anhalten lassen und ihn herangewunken. Nach Fragen zum Woher und Wohin habe sie den Michel zum Mitfahren in der Kutsche eingeladen, da sie denselben Weg wie er habe. Eilig soll der verdutzte Michel sich angeschockt haben, seinen Karren ordentlich abzustellen, denn er gedachte, ihn später heimzuholen. Die Fürstin habe ihn jedoch aufgefordert, den Karren an die Kutsche zu binden. Dann sei das Gefährt in flotter Fahrt und bei munterer Unterhaltung durch Behla Fürstenberg zu gefahren. Dort habe man nicht schlecht gestaunt, als die Kutsche in den Ort eingefahren und vor "s Krisoschtis Hus" angehalten habe, der Michel ausgestiegen sei und seinen Karren an sich genommen habe. Die Kutsche habe danach den Stadtbrunnen umrundet, sei zurückgekommen, habe noch einmal angehalten, und ihr Fahrgast habe der Fürstin in aller Bescheidenheit seine Familie vorgestellt.

Bleibt abschließend zusammenfassend nur noch zu bemerken daß der Sackzeichner Michael Eggert aus Fürstenberg dort eine Landwirtschaft besaß und die Sackzeichnerei als Zuerwerb betrieb. Er war wohl ein Original, von denen es früher mehr gegeben haben soll als in unserer nüchternen Zeit, aber ein Außenseiter oder gar zwielichtiger Charakter war er keinesfalls. Erentstammte einer Bürgerfamilie und wurde ein geachteter Bürger seiner Heimatgemeinde, der das Seine in schwieriger Zeit zusammenzuhalten verstand und durch das Sackzeichnen zu mehrern suchte.

### Anmerkungen

- 1) Der eine und der andere Fruchtsack diente auch als Mehlsack. Ausgediente, häufig geflickte Säcke fanden im Herbst bei der Kartoffelernte Verwendung.
- 2) Als Malter bezeichnete man ursprünglich *die* Getreidemenge, die man auf einmal zur Mühle brachte. Der Fürstenberger Malter maß 192,90 Liter Kernen. Später, bis zum Abgang, nahm ein Maltersack zehn gestrichene Sester oder einen Doppelzentner Weizen auf.
- 3) Dabei handelte es sich u.a. um Kernen, Weizen, Roggen und Gerste.
- 4) Zwilch war allgemein als Zwillich bekannt.
- 5) Schüden stellten sich vorwiegend durch Mäusefraß ein. Während der Zeit, in der sie nicht benötigt wurden, bewahrte man die Säcke über freischwebenden Stangen hängend auf.
- 6) Die danach noch eine Zeit fabrikmäßig hergestellten Getreidesäcke der alten Art, waren nicht mehr so strapazierbar, aber handlicher.
- 7) UNSELD, Werner. Säcke und Sackzeichen, Kleine Schriften Nr.8, Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck Hrsg.), 1991, S. 33.
- 8) UNSELD, Werner: Säcke und Sackzeichen, S. 26.
- 9) UNSELD, Werner. Säcke und Sackzeichen, S. 29f.
- 10) Er mußte der Arbeit nachgehen, nachziehen. Sie kam nicht zu ihm.
- 11) VETTER, August: Fürstenberg. Stadtteil von Hüfingen. Die Geschichte der einstigen Bergstadt, 1997, S. 352f.
- 12) Pfarrei St Maria, Fürstenberg, Standesbücher.
- 13) Gemeindearchiv Fürstenberg.
- 14) VETTER, August: Fürstenberg, S. 21,68 und 540.
- 15) Viel häufiger als Johannes Chrysostomus waren Johannes der Evangelist und auch Johannes der Täufer (Johannes Baptist) Namenspatrone.
- 16) Pfarrei St. Maria, Standesbücher.
- 17) Pfarrei St. Maria, Standesbücher.
- 18) GAF. Pfandbuch. - Man unterschied damals zwischen Bauern, Halbbauern, Stimplern oder Einrößlern und Tagelöhnern. Während die Bauern wenigstens vier Pferde besaßen, mußten sich die Stimpler mit einem zufriedengeben.
- 19) Fürstl. Fürstenbergische Hofbibliothek, Donaueschingen.
- 20) Das waren nach dem Fürstenberger Maß rund 9 und nach dem badischen Maß rund 11,5 Hektar. Wahrscheinlich wurde die Fürstenberger Jauchert verwendet.

- 21) Besitzerin ist derzeit Frieda Hensler geborene Rohrer.
- 22) Während der ersten zehn Jahre nach dem Brand wurde rund ein Fünftel der neu erstellten Häuser zwangsweise versteigert, und bis 1855 verlor Fürstenberg ebenfalls etwa ein Fünftel (rd. 80 Personen) seiner Einwohnerschaft. Vgl. VETTER, August: Fürstenberg, S. 323f.
- 23) GAF. Beilagen zum Grundbuch XIII.
- 24) Pfarrarchiv St. Maria, Standesbücher.
- 25) Gemeindearchiv Fürstenberg, XIV,1.
- 26) Gemeindearchiv Fürstenberg, XIV,1.
- 27) VETTER, August: Fürstenberg, S. 320.
- 28) Pfarrarchiv St. Maria, Standesbücher.
- 29) Gemeindearchiv Fürstenberg, Pfandbuch und Grundbuch XII Nr. 60, S. 252.
- 30) Jetzt Haus Nr. 43.
- 31) Gemeindearchiv Fürstenberg, Grundbuch, Bd. XIII Nr. 26, S. 74.
- 32) Gemeindearchiv Fürstenberg, Grundbuch, Bd. XIII Nr. 77, S. 309.
- 33) Gemeindearchiv Fürstenberg, Grundbuch, Bd. XIII Nr. 136, S. 532.
- 34) Vgl. VETTER, August: Fürstenberg, S. 246f.
- 35) Im Zusammenhang mit dem Übergang des Besitzes ist die Rede von einem Anbau (Widerkehr) und einem Anhangschopf am oberen Giebel.
- 36) Gemeindearchiv Fürstenberg, Grundbuch, Bd. XII, Nr. 60, S. 252.
- 37) Gemeindearchiv Fürstenberg, Grundbuch, Bd. XV, S. 715.
- 38) Heutiger Besitzer ist Michael Eggerts Urenkel Walter Vetter.
- 39) Dorothea Talleyrand-Périgord aus dem Hause der Herzöge von Sagan, die Gemahlin des Fürsten Karl Egon IV. von Fürstenberg (1852-1896).
- 40) In Fürstenberg wählten ihn 25 Wahlberechtigte, 30 aber gaben ihre Stimme dem Kandidaten des Zentrums. So berichtet Pfarrer Richard Aichele in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen zur Geschichte Fürstenbergs. Pfarrarchiv St. Maria, Standesbücher.
- 41) Sie wurden und werden als "Esel" verspottet, weil sie einst das benötigte Wasser größtenteils mit Hilfe von Eseln mühsam aus der Schächerquelle auf die Bergkuppe schaffen mußten, weil im Städtchen kein Brunnen vorhanden war.

Anschrift des Verfassers: Realschulrektor a.D. August Vetter, Am Ebertle 6, 79183 Waldkirch